Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1.80, monatl. 60 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.60 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100 Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 189. | Mittwoch, den 15. August 1917. | 157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 6 betr.:

1. Futter für städtische Abmelkwirtschaften.
2. Berichtigung.
3. Wochenfettmenge.

Tageschronik

Ein Frankfurt a. M. angreifendes französisches Flugzeug abgeschossen.

Balfour soll ebenfalls beabsichtigen, zurückzutreten.

Neuwahlen sollen in England erwogen werden.

König Nante vor der Ausräucherung.

Die Zarin vor dem Ende.

29 000 To. neue U-Bootsbeute.

Ein Ueberlebender der Schlacht an den Falklandsinseln.

Der Kampf um Flandern.

Wie der Kampf auf den katalaunischen Feldern in Kaulbachs berühmtem Treppenhausgemälde des Berliner Museums, wird dieser gigantische Kampf zugleich auf den blutgetränkten Trichterstellungen der Westfront und im Reiche der Geister geführt. Ihm gilt der höchste Einsatz von Kraft und Wille unseres angelsächsischen Todfeindes; ihm muß auch der unsrige entsprechen, soll nicht das Ziel unserer unter britischer Führung vereinten Gegner aus allen Weltteilen erreicht werden: Deutschland zu zerstückeln, politisch machtlos und wirtschaftlich zu jeder selbständigen Betätigung auf dem Weltmarkte unfähig zu machen. Oder glaubt jemand ernsthaft, daß der dreijährige Kampf Großbritanniens in Flandern mit seinen Hekatomben an blutigen Opfern, daß sein Uebergang zur allgemeinen Wehrpflicht, der alle Verhältnisse seines Landes grundstürzend veränderte, daß sein politischer und wirtschaftlicher Anschluß an die Vereinigten Staaten, der fast zu einem Vasallentum geworden ist, nur dem winzigen Ziel der belgischen Neutralität gegolten habe? Ganz abgesehen davon, daß England selbst sie schon Jahre vor dem Kriege durch seine Kriegsabmachungen zerstört hat! Nein, allen Vorspiegelungen britischer und französischer Staatsmänner bezüglich ihrer Selbstlosigkeit zum Trotze muß jedem Deutschen, der sich noch einen halbwegs klaren Blick für die Bedeutung des Krieges im allgemeinen und die des Kampfes an dem westlichen Flügel der französischen Kampffront im besonderen bewahrt hat, das Eine gewiß sein: Dort wird in diesen Tagen um Deutschlands Zukunft gekämpft! Nur auf der Grundlage von Flandern vermag das Deutsche Reich künftig seine Stellung in der Welt zu behaupten, da nur dieser Küstenstrich ihm die Möglichkeit bietet, Großbritannien, seinen Neider und unerbittlichen Feind, so zu gefährden, daß er sich zu einem Frieden auf Gleich und Gleich, zu einer Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigten Mitbewerber auf dem Weltmarkte bereitfinden wird. Zurückgedrängt in das sogenannte „nasse Dreieck", ausgeschlossen von dem bisherigen Stapelplatz seiner mittel- und süddeutschen Industrie, Antwerpen, ausgeschaltet aus allen Welthäfen, die britische Gewalt seit drei Jahren in ihren Bann gezwungen hat, und endlich nach Verlust seiner Kolonien, wird Deutschlands Gewerbetätigkeit nach dem Frieden in kurzer Zeit verdorren, werden Millionen deutscher Arbeiter brotlos und zur Auswanderung gezwungen werden. Um all das handelt es sich jetzt, wenn Flandern dem Einfluß des Reiches wieder entrissen werden sollte. Das hat jedenfalls auch Ludendorff in seinem Heeresbericht vom 1. August besagen wollen, als er von unseren Feinden schrieb: „Ihr Ziel war ein hohes: es galt einen vernichtenden Schlag zu führen gegen die „U-Boots-Pest", die von der flandrischen Küste aus Englands Seeherrschaft untergräbt."

Darum heißt unser deutsches ceterum censeo: Ohne Flandern in unserer Gewalt keine Sicherheit für Deutschlands Betätigung auf dem Weltmarkte. Mit Flandern Wiederkehr deutschen Wohlstandes nach Heilung der schweren Kriegswunden, Wiedergewinn unserer Siedlungen in fernen Weltteilen, Freiheit der Meere und freie Betätigung jeder ehrlichen Arbeit auf der ganzen Erde!

Vom Kriege

Abendbericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 13. August. (Amtlich.) In Flandern und bei Verdun lebhafter Artilleriekampf.

In Rumänien neue Erfolge unserer Truppen.

Französischer Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Die Flieger gefangen.

Berlin, 13. August. (Amtlich.) Gestern gegen acht Uhr abends warf ein feindlicher Flieger fünf Bomben auf Frankfurt a. M. ab. Getötet wurden zei Männer, eine Frau und ein Kind, verletzt — zum Teil schwer — weitere zwölf Personen. Militärischer Sachschaden wurde nicht angerichtet. Das Flugzeug wurde auf dem Rückflug durch zwei unserer Flugzeuge bei Saargemünd abgeschossen, die Insassen — Franzosen — gefangen genommen.

Nach Nachrichten aus Frankfurt warf schon um 6½ Uhr früh ein feindlicher Flieger über der Stadt Bomben ab, von denen eine in der Mainzer Straße vor einem Lazarett niederfiel und einige Personen leicht verletzte. Weitere 5 Bomben explodierten wirkungslos in der Umgebung.

Aus dem Westen

Zusammengebrochene" französischer Angriff an der Aisne.

Berlin, 13. August. Nach dem verlustreich gescheiterten Angriff vom 10. und 11. August flaute in Flandern am 12. die Kampftätigkeit ab. Erst im Laufe des Nachmittag und Abend nahm das Artilleriefeuer von Merckem bis zur Lys zu und steigerte sich an einzelnen Stellen bis zum planmäßigen Zerstörungsfeuer. In der Gegend östlich Messines stellten die Engländer Infanterie zum Sturm bereit; die Ansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Vernichtungsfeuer zersprengt. Deutsche Patrouillen stießen erfolgreich in das Trichtergelände vor; aus einem vor der Front liegenden Tank wurde Beute eingebracht.

An der Küste nahm nach weiteren gescheiterten Patrouillenvorstößen in der Nacht vom 11. zum 12. August hier das englische Artilleriefeuer an Stärke und Planmäßigkeit zu. Es war besonders lebhaft am Nachmittag des 12. und hielt in dieser Stärke bis Mitternacht an. Englische Zerstörer wurden von deutschen Seeflugzeugen am 12. August um 1 Uhr mittags mit Bomben angegriffen und vertrieben. Auf einem der Zerstörer wurde mit Sicherheit ein Treffer festgestellt. Die Fliegertätigkeit war bei gutem Wetter beiderseits rege. Deutsche Flieger schossen einen englischen Ballon ab.

In der Gegend von St. Quentin griffen in der Nacht vom 12. zum 13. August um Mitternacht zwei starke feindliche Patrouillen die deutschen Gräben nordwestlich Bellenglise an. Der Vorstoß scheiterte bereits im Abwehrfeuer. Die Franzosen und Engländer scheinen zu beabsichtigen, den unersetzlichen Bau der Kathedrale von St. Quentin vollends zu zerstören. Im Laufe des Nachmittag und Abend des 12. August erhielt die Kathedrale 25 Volltreffer. An der Aisnefront holten sich die Franzosen eine neue Reihe blutiger Schlappen. Der groß angelegte Angriff beiderseits der Straße Soissons-Laon brach im Abwehrfeuer und im Nahkampf zusammen. Ein Teilangriff südwestlich Ailles wurde im Maschinengewehrfeuer und mit Handgranaten abegwiesen. Ferner scheiterte ein französischer Handgranatenangriff gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen am Cornillet. Die Berichte des Eiffelturms über einen französischen Erfolg am Keilberg am 11. August sind ebenso unzutreffend, wie die über erfolglose deutsche Angriffe am Luginsland und Hochberg am 12. August.

General Pershing Oberbefehlshaber im Westen?

Wie aus London und Paris gemeldet wird, hatte die letzte Konferenz der Entente-Minister an der Südküste Englands den Zweck, eine einheitliche Heeresleitung an der Westfront zu schaffen. Infolge der andauernden Mißerfolge Sir Douglas Haigs und der verschiedenen französischen Heerführer bei den letzten Offensivversuchen und angesichts ihrer Unfähigkeit, den Krieg in diesem Jahre noch zu beenden, was für die Entente aus verschiedenen Gründen dringend notwendig ist, sollen sowohl Haig wie General Nivelle mit keiner neuen Offensive mehr betraut werden. Es verlautet bestimmt, daß dagegen der amerikanische General Pershing den Oberbefehl über alle verbündeten Truppen an der Westfront erhalten soll, und zwar als Ausdruck des Dankes für die Teilnahme Amerikas an dem Kriege.

Wir gratulieren dem Vielverband zu diesem wahrhaft kühnen Entschluß. Und uns selbst wünschen wir auch Glück zu so unerhört „mutigen" Feinden! Nun braucht bloß noch Wilson selbst die Leitung des Generalstabs zu übernehmen, dann kann es (uns!) garnicht fehlen.

Englische Enttäuschung.

Bern, 12. August. „Manch. Guard." sagt in einem Leitartikel am 8. 8.: Was hat sich an der Westfront ereignet? Wir begannen das Jahr mit der Hoffnung, daß wir das, was wir an der Somme geleistet haben, wiederholen könnten, nur besser. Wir glaubten, die Somme habe uns gelehrt, daß keine Stellung uneinnehmbar sei und die Devise: „Mehr Leute, mehr Kanonen!" wurde als Siegesrezept angepriesen. Bisher hat es indessen nicht gearbeitet, wie wir hofften, und warum? Der meist angeführte Grund, nämlich das militärische Versagen Rußlands, ist keineswegs der bedeutendste. Der wichtigere Grund ist taktischer Natur: Stellungen alter Art verstehen wir einzunehmen und zu meistern, aber noch nicht die taktischen Probleme, die die neue Hindenburglinie bietet, die vor allem durch Versteck und Maschinengewehr verteidigt wird. Schließlich ist man in französischen Militärkreisen über die Möglichkeit eines strategischen Durchbruchs unter den gegenwärtigen Umständen sehr skeptisch.

Der neue Fliegerangriff auf England.

Ueber den im gestrigen Tagesbericht der Obersten Heeresleitung erwähnten deutschen Fliegerangriff auf Southend und Margate liegen folgende englische Meldungen vor:

London, 12. August. (Amtlich.) Um 5.15 Uhr nachmittags wurde ein Geschwader von 20 feindlichen Flugzeugen von Felixtowe gemeldet. Diese streiften die Küste bis Clacton entlang, wo sie sich teilten. Ein Teil flog auf Margate zu, wo Bomben abgeworfen wurden. Die übrigen überflogen die Küste und warfen Bomben auf die Umgebung von Southend. Unsere Flugzeuge verfolgten den Feind auf die See hinaus.

London, 13. August. Die Luftangriffe verursachten in Southend beträchtlichen Sachschaden. 40 Bomben wurden abgeworfen. Nach den bisherigen Meldungen sind 8 Männer, 9 Frauen und 6 Kinder getötet worden. Etwa 50 Personen wurden verwundet. Ferner wurden in Rockford 2 Männer verwundet. 4 Bomben wurden auf Margate abgeworfen, ein unbewohntes Haus wurde zerstört. Menschenverluste sind dort nicht zu beklagen.

Poincare vor dem Staatsgerichtshof?

Genf, 13. August. Ein Antrag Clemenceaus im Senatsausschuß verlangt, wie schweizerische Blätter melden, daß die Angelegenheit des Geheimvertragabschlusses des Präsidenten Poincare mit Rußland an den in der Verfassung vorgesehenen Staatsgerichtshof überwiesen werde, weil der Vertrag verfassungswidrig ohne Zuziehung des Ministeriums abgeschlossen worden sei. Außerdem meldet das „Petit Journal", daß die französischen Sozialisten mit wenigen Ausnahmen den Antrag Clemenceaus auf Einberufung einer gemeinsamen Sitzung der Kammer und des Senats in Versailles unterstützen, um in ihr die Zulässigkeit von persönlichen Verpflichtungen des Präsidenten staatsrechtlicher Art zu besprechen und Beschlüsse zu fassen.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhange ist eine Meldung der „Tribune de Geneve" aus Bellegarde", der zufolge die französische Grenze seit Sonnabend mittag vollständig gesperrt ist.

Die „Frkf. Ztg." meldet, daß die Pariser Börse unvermutet für Montag und Dienstag geschlossen worden sei. Da am 15. August National-Feiertag sei, dauere die Unterbrechung fünf Tage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170815-15/fragment/page=0001
DFG

Rücktritt Balfours?

Eine Drahtmeldung aus Amsterdam besagt: Es geht das Gerücht, daß Balfour demissionieren wird, und daß man Churchill an seine Stelle bringen wird.

Das Gerücht bedarf wohl sehr der Bestätigung. Indes bei der ungeheuren Erregung, die England jetzt schüttelt, muß man alles für möglich halten.

In Erwartung der Rede Hendersons.

Aus London meldet „Het Vaterland": Henderson hatte am Sonnabend längere Besprechungen mit dem Ausschuß der englischen Bergarbeiter und dem Ausschuß der Eisenbahnangestellten. Man glaubt in politischen Kreisen, seine Aufforderung, die Oeffentlichkeit möge mit ihrem Urteil warten bis zu seiner Rede im Unterhause, deute an, daß er aufsehenerregende Mitteilungen machen werde.

Allgemeine Neuwahlen in England?

„Daily News" meldet: Wenn der Kongreß der Arbeiterpartei am 21. August Henderson unterstützt, so werden die anderen Kabinettsmitglieder der Arbeiterpartei zurücktreten müssen.

Man glaubt, daß der Ministerpräsident in diesem Falle allgemeine Neuwahlen anordnen wird, um die Stimmung des Volkes kennen zu lernen.

Man denke: mitten im Kriege Neuwahlen! Ein stärkerer Beweis für die völlige Abwirtschaftung der englischen Regierung wäre kaum zu erbringen.

Verweigerung der Pässe für Stockholm.

Im Unterhaus erklärte Bonar Law, es sei für Personen, die im vereinigten Königreich ihren Wohnsitz haben, gesetzlich nicht statthaft, ohne Erlaubnis der Regierung mit feindlichen Untertanen eine Konferenz abzuhalten. Die Regierung habe beschlossen, die Erlaubnis zur Teilnahme an der Konferenz nicht zu erteilen. (Beifall.) Die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien, mit denen die Regierung über die Frage verhandelt habe, hätten das gleiche beschlossen.

Enttäuschung über Lloyd George.

In der „Catholic Times" vom 27. Juli wird ausgeführt: Je mehr Zeit vergeht, um so deutlicher wird es, daß Lloyd George nicht der Retter der englischen Demokratie ist. Sein Vorgänger im Amt war außerordentlich schwach, und nachdem das Volk mit Handlungen gewartet hatte, und sie nicht sah, wurde es müde und sah gleichgültig zu, als er aus dem Amt herausgedrängt wurde. Damit war die Zeit reif geworden für Lloyd George. Er sollte der Retter unseres Landes werden, den Krieg siegreich enden und eine Zeit des Friedens, des Glücks und der Gerechtigkeit herbeiführen. Er ging ans Werk. Aber was er schuf, war keine Demokratie, sondern eine Bureaukratie, deren Wirkung unser ganzes Land mit Zivilbeamten überschwemmte. Die Parole lautete: Immer wieder neue Behörden schaffen, Beamte für sie finden und hoffen, daß sie etwas leisten und ihre Gehälter zu Recht beziehen. Was das Ende all dieser Bureaukratie sein wird, wagt unser Volk nicht zu denken.

Wenn morgen Wahlen stattfänden, so würde Lloyd George und seine Beamtenregierung von einer Welle allgemeiner Verachtung weggespült werden. (?) Wahre Männer denken von ihm, daß er zu denen gehört, die viel versprechen und wenig halten. Sie alle wünschen, daß der Krieg aufhört, und daß der Friede unser Land von jenem Heer von Beamten befreit. Unser Volk will den Frieden, aber einen siegreichen Frieden. Es will keinen Notbehelf von Frieden, dem in 10 oder 20 Jahren doch nur ein neuer Krieg folgen würde. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß Lloyd George den Krieg nicht glücklicher als sein Vorgänger geführt hat. Wir „warten und sehen" keine Ergebnisse!

Folgen des U-Bootkrieges.

Berlin, 13. August. Nach den „Times" vom 3. August mußte der Lebensmittelkontrolleur in England die Höchstpreise für Speck heraufsetzen. Die „Times" begründen die Maßnahme mit außergewöhnlicher Knappheit der Zufuhren.

Die englische Postverwaltung hat empfohlen, sämtliche Postsachen in dreifacher Ausfertigung zur Beförderung drei verschiedenen Schiffen einzureichen, so daß voraussichtlich wenn wenigstens ein Schiff der Versenkung entgeht, die Sendungen die Adressaten erreichen.

Eine Interpellation der irischen Sozialisten.

Nach einer Meldung der „Daily News" aus Dublin wollen bei der nächsten Gelegenheit, voraussichtlich nach der Rede Hendersons im Unterhause, die sozialistischen Abgeordneten Irlands die britische Regierung bezüglich der Annexionspolitik interpellieren. Falls die britische Regierung die Befreiung der Völker Elsaß-Lothringens und des Trentino immer noch als Kriegsziel aufrecht erhält, wollen die Sozialisten Irlands von ihr das feierliche Versprechen verlangen, auch Irland unbedingte Selbständigkeit in der Form einer unabhängigen irischen Republik zu geben.

Wie die englische Volksherrschaft aussieht.

Bern, 13. August. „Morning Post" veröffentlicht eine Zuschrift von Garland Wells, die den Despotismus der englischen Parteipolitiker aufs schärfste geißelt und darlegt, wie infolge der willkürlichen Verlängerung der Legislaturperiode und insbesondere der Koalitionsregierung das englische Volk heutzutage auf die Leitung der Staatsgeschäfte nicht den geringsten Einfluß besitze. Mit unfreiwilligem Humor, bemerkt das Schreiben, sagen unsere Minister, daß dieser Krieg zur Verteidigung der Demokratie gegen den Despotismus geführt werde. Jeder Grundsatz der Demokratie wird von der derzeitigen Regierung vergewaltigt. In einem Leitartikel schreibt dazu „Morning Post": Wir tragen heute ein ebenso festes Korsett, wie es der Preuße selbst täglich anzieht. Die Regierung schnürt fester, und kaum wird ein Wort darüber laut. Die Freiheit liegt in den letzten Zügen. Die Demokratie befindet sich nach dem bedauerlichen Zusammenbruch in Rußland auf dem Aussterbestat. Die Demokratie hat bisher nicht ihre Daseinsberechtigung durch die Fähigkeit, sie zu verteidigen, bewiesen, und die Freiheit hat der dringlicheren Notwendigkeit der Sicherheit Platz gemacht.

Englische Stimmungen.

Amsterdam, 13. August. Die hier eingetroffenen englischen Blätter geben interessante Aufschlüsse über die Stimmung in England. Die „Pall Mall Gazette" vom 2. August veröffentlicht eine Unterredung ihres Vertreters mit dem pazifistischen Arbeiterführer Ramsay Macdonald über dessen Reise nach Petersburg in Begleitung Hendersons. Macdonald sagte, einige Blätter hätten behauptet, daß er genötigt gewesen sei, in einem U-Boot den Kanal zu durchqueren; tatsächlich sei er aber mit dem gewöhnlichen Postdampfer von Folkestone nach Boulogne gefahren. Er habe dabei Gelegenheit gehabt, mit zahlreichen englischen Soldaten zu sprechen und sie zu fragen, wie sie über seine Politik dächten. Sie hätten ihm alle erklärt, daß sie seine Ansichten in jeder Beziehung billigten.

Rotterdam, 13. August. „N. Rott. Cour." schreibt: Trotz der Versicherung Bonar Laws im englischen Unterhause, daß Sir Edward Carson sehr genau gewußt habe, was er sagte, als er verlangte, daß die Deutschen sich hinter den Rhein zurückziehen sollten, bleibe Sardonyx in der Wochenschrift „New Statesman" dabei, daß Carson den Rhein für die Grenze Deutschlands gehalten habe. Sardonyx sagt: Nichts wird mich davon überzeugen, daß dieser Mann, der 100 Pfund Sterling in der Woche erhält, um England lächerlich zu machen, nicht eine ernste Gefahr für das Land ist. In Lord Milner einen Beschirmer der Interessen der britischen Demokratie erblicken zu müssen, ist schon eine arge Zumutung; aber Carson gewährt ein Schauspiel, bei dem einen direkt übel wird.

Das verlogene Foreign Office.

In der „Nation" vom 14. 7. heißt es: Unser Auswärtiges Amt muß erst noch lernen, daß der Uebergang von der geheimen zur offenen Diplomatie auch volle Wahrhaftigkeit erfordert. Lord Robert Cecil erklärte dem Unterhause die Nichtteilnahme Rußlands an unserm Eingreifen in Griechenland mit militärischen Gründen. Es trifft sich nun recht unglücklich für das Auswärtige Amt, daß die russische Regierung in einer öffentlichen Note den wahren Grund angegeben hat. Sie wollte zwar König Konstantin nicht unterstützen, war aber der Ansicht, daß man dem griechischen Volke die Wahl seiner Regierungsform und seines Königs selbst überlassen sollte.

Wir bedauern sehr, daß Lord Robert Cecil, von dem wir die Wahrung unserer besseren Ueberlieferungen erhofften, eine solch unzutreffende Darstellung der russischen Haltung gegeben hat. Solche Methoden werden unserem Ansehen in Petersburg nicht förderlich sein.

Warnung eines Neutralen.

Im Stockholmer „Nya Dagl. Allehanda" schreibt ein Holländer, er habe in Deutschland gesehen, wie es dort steht, und komme zu dem überraschenden Schluß, daß die Weltkriegsnot die Entente mehr bedroht als die Mittelmächte. Letztere könnten im Notfalle sogar die Neutralen mit Brotgetreide unterstützen. Ich kann meinem Vaterlande und anderen neutralen Völkern nur raten, sich von Amerikas Drohen nicht schrecken zu lassen. Es ist unmöglich, Deutschland während des Krieges auszuhungern. Das sollen wir uns gesagt sein lassen. Aber auch das freie Rußland sollte einsehen, daß es nur von England irre geleitet ist.

England und der Vatikan.

Berlin, 14. August. Nach einer Londoner Meldung der „Voss. Ztg." versicherten englische Kirchenkreise, daß die englische Regierung nach Kriegsende ihre Gesandtschaft beim Vatikan wieder aufheben werde. Die Iren wünschten eine selbständige irische Vertretung beim Vatikan.

Aus dem Osten

Die bedrohte Moldau.

Berlin, 13. August. In der westlichen Moldau machen Russen und Rumänen verzweifelte Versuche, die Verbündeten zurückzuwerfen. Immer wieder versuchen sie die blutgetränkten steilen Hänge des Mgr. Casinului zu stürmen. Ebenso erbittert und erfolglos waren die Angriffe westlich der Slanic-Mündung, bei der Glasfabrik sowie nördlich des Klosters Lepsa. Alle diese Angriffe konnten das stetige Vordringen der Verbündeten nicht aufhalten, die in dem Flußwinkel zwischen Oitoz und Trotus weitere Fortschritte machten und mit stürmender Hand sich in den Besitz der das Trotustal beherrschenden Höhen südlich Tirgul Ocna setzten.

Auch nördlich Focsani blieb der Angriff im Stoß. Die Verbündeten stürmten das Dorf Clipicesti zwischen Susita und Putna und setzten sich in den Besitz des die Verteidigung in hohem Maße begünstigenden Dörferkomplexes auf dem Nordufer der Susita, das die Ortschaften Valeni, Panciu und Crucea d. j. umfaßt. Alle ihre Versuche, durch wütende Gegenstöße von Maracesti aus nach Süden und Westen das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, scheiterten unter schwersten Verlusten. Durch Gefangene konnte festgestellt werden, daß nicht weniger als 10 russische Regimenter an diesen Angriffen beteiligt waren. Mit dem gleichen Erfolg wurden Entlastungsangriffe zwischen Buzaulmündung und Donau zurückgeworfen.

(In den Heeresberichten der letzten Wochen wurde mehrfach als Orts oder Berghezeichnung genannt „Mgr. Casinului". Deshalb sei mitgeteilt, daß es sich hier um Abkürzung des rumänischen Wortes „Magura" handelt, das soviel wie „waldige Anhöhe" bedeutet.)

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 13. August.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nordwestlich von Focsani erstürmten gestern deutsche Regimenter das zäh verteidigte Panicu. Südwestlich dieses Ortes warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen. Feindliche Gegenangriffe westlich des Donau-Knies von Galatz und nördlich von Focsani blieben erfolglos.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Unsere Streitkräfte stehen beiderseits des unteren Slanic-Baches vor den Brückkopfstellungen von Ocna im Kampf; der Feind erhöht seinen Widerstand durch erbitterte Gegenangriffe.

Heeresfront Prinz Leopold von Bayern.

Am Zbrucz und an der Guila fühlten die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilung vor; sie wurden abgewiesen.

Die Gefahr der Vernichtung des rumänischen Heeres?

Die „N. Zür. Ztg." meldet aus Jassy: Die Notwendigkeit der Räumung der westlichen Moldau binnen einigen Wochen sei allgemeine Ueberzeugung. Es bestehe die Gefahr einer Einschließung der Rumänenarmee; falls nicht sofort der Rückzug angetreten wird, werde nach Meinung rumänischer Politiker der Rest der Rumänenarmee aufgerieben werden.

Nach Berichten von rumänischer Seite aus Bukarest erklärt die „N. Zür. Ztg.", die deutsche Verwaltung habe vollständig Ordnung im besetzten Gebiet hergestellt. Alle Theater, Kinos und Schulen seien geöffnet. Die Erntearbeit sei sichergestellt. Die politische Apathie der Bevölkerung habe sich bei der Niederlage der Russen in Schadenfreude verwandelt.

Die rumänische Regierung

soll vor der Flucht aus Jassy stehen. Verschiedene Gerüchte wollen wissen, daß die rumänischen Behörden nach Cherson, Jekaterinoslaw oder nach Odessa gehen wollen.

Auch King Mante vor der Ausräucherung.

Das rumänische Königspaar will angeblich solange wie möglich in Jassy bleiben und sich nur bei unbedingter Notwendigkeit außer Landes begeben. Es wird ihm wohl indes nichts anderes übrig bleiben.

Die Begierde nach Frieden in Rußland.

Bern, 13. August. Der russische Mitarbeiter des „Bund" meldet, der Handels- und Industrieminister habe der „Birsh. Wjed." zufolge der Vorläufigen Regierung eine Vorlage über die Demobilisierung der russischen Industrie unterbreitet, in der darauf hingewiesen wird, daß die militärischen Ereignisse und „die überall hervortretende Begierde nach Frieden" Rußland völlig unvorbereitet vor die Möglichkeit des Kriegsendes stellen könnten. Der Handels- und Industrieminister habe deshalb sämtliche Behörden, Stadt- und Semstwo-Verwaltungen aufgefordert, unverzüglich Pläne für die Wiederaufnahme der Friedenswirtschaft einzureichen.

Weigerung russischer Soldaten, an die Front zu gehen.

Bern, 13. August. Der russische Mitarbeiter des „Bund" meldet: Russischen Blättern zufolge fand in Petersburg eine Kundgebung 40jähriger Soldaten statt, die sich weigern, an die Front zurückzukehren. Solche Kundgebungen spielten sich auch in Moskau und in einigen Gouvernements- und Kreisstädten ab. Laut „Birsh. Wjed." nimmt die Gärung in Astrachan einen geradezu gefährlichen Charakter an. Die Soldaten weigern sich entschieden, an die Front zurückzukehren.

Meuterei gegen Kornilow.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Kornilow eigenmächtig 34 russische Offiziere, die die Truppen zum Rückzug aufforderten, erschießen ließ. Darauf versuchten mehrere Regimenter einen Angriff auf das Standquartier des Generals, um diesen selbst zu erschießen, die Truppen des Generals vertrieben sie aber und erschossen Hunderte von Soldaten.

Kerenski verschiebt die Wahrheit.

Kerenski erklärt in seinem neuen Erlaß an das russische Volk: „Die Offensive des Feindes, die einsetzte, während im inneren Reiche Unordnung herrscht, bedroht Rußlands Dasein."

Dazu sei bemerkt, daß die von den Heeren des neuen Rußlands unternommene Offensive die Gegenoffensive Deutschlands und seiner Verbündeten herausgefordert hat. Die Verantwortung fällt somit auf die zurück, die die russische Offensive veranlaßt haben.

Der A.- und S.-Rat gegen Kerenski.

Lugano, 13. August. „Secolo" erfährt aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat am Mittwoch den Antrag der Provisorischen Regierung auf Uebertragung besonderer Vollmachten an Kerenski mit großer Mehrheit verworfen. An der Sitzung nahmen zum ersten Mal auch die rumänischen Soldatendelegierten als Gäste teil.

Geheimsitzung des finnischen Landtags?

Aus finnischer Quelle verlautet, der finnische Landtag beabsichtige, bald zusammenzutreten und eine finnische Provinzstadt für eine Geheimsitzung zu wählen, da das Landtagsgebäude in Helsingfors durch die russische Regierung besetzt ist. In Kiew brachen 110 Gefangene aus dem Kriminalgefängnis aus und plünderten die Stadt. Sie wurden schließlich durch Soldaten überwältigt. Die deutsche Offensive verursachte eine panische Flucht der Bevölkerung Westrußlands. Der Eisenbahn- und Straßenverkehr sind dadurch in größter Unordnung.

Die Zarin vor dem Ende.

Berlin, 14. August. Wie der „B. Lok." nach dem „Rußk. Slowo" meldet, hat sich der Zustand der Exzarin derart verschlimmert, daß mit dem Aergsten gerechnet werden muß. Alexandra Feodorowna hat bereits so geschwollene Füße, daß sie nicht mehr gehen kann und wird fortgesetzt von den heftigsten Herzkrämpfen befallen.

Der Seekrieg

29 000 Ton. U-Bootsbeute.

Berlin, 13. August. Amtlich. Durch eines unserer U-Boote wurden neuerdings in der Biscaya und im Atlantischen Ozean 29 000 Br.-R.-To. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein schwer bewaffneter, großer Dampfer, allem Anschein nach der Wilson-Linie, ferner ein Dampfer von annähernd 10 000 Tonnen, sowie ein unbekannter Frachtdampfer mit Munition, beide mit östlichem Kurse.

Versenkt.

Washington, 13. August. (Reuter.) Das Marinedepartement teilt mit, daß der amerikanische Tankdampfer „Campana" am 6. August bei Jule de Ré versenkt wurde, 47 Ueberlebende wurden gelandet. Man glaubt, daß der Kapitän des Dampfers und vier Mann der bewaffneten Schiffswache sich als Gefangene an Bord des Unterseeboots befinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170815-15/fragment/page=0002

Rotterdam, 13. August. „Maasbode" meldet: Der Segler „F. G. French" aus Neu Fundland (181 To.) ist gesunken. Der englische Segler „R. J. Owens" 123 To.) ist gesunken. Der amerikanische Segler „William M. Critchet" (544 Tonnen) ist gestrandet und gilt für verloren. Der französische Dampfer „Tadjoura" 518 To.) ist gekentert und gesunken. Der englische Segler „Clara Hamilton" ist gesunken. Der englische Dampfer „Heathcote" 2345 To.) ist mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Die peruanische Bark „Algoa Bay" (1165 To.) wurde brennend verlassen. Der französische Dampfer „Diligent" (2184 To.) ist mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Der holländische Dampftrawler „De Een" wird vermißt. Der schwedische Schleppdampfer „Vidar" ist gesunken. Der englische Segler „Jenny" (301 Tonnen), der norwegische Dampfer „Fane" (1119 To) und der norwegische Dampfer „Rundo" (1850 To.) wurden versenkt.

Durch Hunger zur Fahrt gezwungen.

Wien, 12. August. Der Kapitän des im Mittelmeer versenkten griechischen Dampfers „Varvara" sagte aus, daß er und seine Belatung von den Engländern durch Hunger zu einer Fahrt vom Piräus nach Liverpool gezwungen worden wären.

Der Krieg mit Amerika

Die Sowjetvertreter in Mailand.

Lugano, 12. August. Die beiden Vertreter des Sowjet Goldenberg und Smirnow trafen gestern um drei Uhr nachmittags in Mailand ein. Am Bahnhof wurden sie vom stellvertretenden Bürgermeister und allen Mitgliedern des sozialistischen Magistrats sowie von den Abgeordneten der Arbeitervereine mit ihren Fahnen und einer großen Volksmenge begrüßt und danach in langem Zuge zum Rathause begleitet. Vom Balkon des Rathauses sprach Goldenberg und der stellvertretende Bürgermeister. Darauf begab sich der Zug zur Redaktion des „Avanti". Viele Rufe „Es lebe Lenin" und „Nieder mit Kerenski" ertönten.

Italienische Frechheit gegen Rußland.

Im „Mattino" schreibt Paolo Scarfoglio: Die Verbandsmächte haben im dritten Kriegsjahr den Sieg durch die russische Revolution verloren. Wenn Rußland noch jetzt wie vor zwei Monaten seinen Bundesgenossen imperialistische Kriegsziele vorwerfen will, so möge es sein Geschick von dem unsrigen trennen. Sein Meer vermag nicht zu verhindern, daß der Feind aufs neue in Rußland einfällt. So bitten die russischen Revolutionäre die alten Bundesgenossen um Hilfe und fordern Geduld und Vertrauen. Das mögen sie erhalten, aber unter der einen Bedingung, daß sie die gerechten Kriegsziele ihrer Verbündeten anerkennen und von ihnen nicht mehr verlangen, sich für nichts zu schlagen. In solchem Ton sollte Sonnino, sollten die Verbandsvertreter auf der Londoner Konferenz reden.

Von den Kolonien und Uebersee

Die englischen Niederlagen in Ostafrika.

Der „Köln. Volksztg." von unterrichteter Seite zugehende Meldungen über die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika bei englische Truppen die deutschen Truppen mehrfach einzukreisen, sie wurden aber blutig nach Kilw zurückgeschlagen. Der Feind hatte 4300 Tote und Verwundete. Anfangs 1917 erneut unternommene Vorstöße der Engländer scheiterten wiederum. Auch im Küstenreich des Lindibezirks wurden Erfolge erstritten. Beim Rückzug der geschlagenen Engländer auf ihre Schiffe wurde ungeheures Material in Lebensmitteln erbeutet. Hierauf gingen im April deutsche Schutztruppen zum Angriff gegen die Portugiesen über. Sie drangen 100 Kilometer auf portugiesisches Gebiet bis zum Mazarifluß vor. Die Portugiesen flohen nach Süden. Die Deutschen behaupteten ihre Stellungen. Auch die Truppen Northens wurden schwer geschlagen. Sie verloren ein ganzes Regiment. Die wiederholten englischen Niederlagen bewirkten den Rücktritt des Generals Smuts, sowie seines Nachfolgers, des Generals Hoskins. An seine Stelle ist der Burengeneral Dewenter getreten. Unterdessen haben die Engländer eine neue Offensive gegen Deutschostafrika unternommen. Hierüber stehen die Nachrichten noch aus.

Die Neutralen

Der spanische Eisenbahnerausstand

sagen: Unter dem Oberbefehl Hanningtons versuchten scheint sich ernster zu gestalten, als ursprünglich angenommen wurde. Allerdings stammen die Nachrichten aus französischer Quelle und sind dadurch von vornherein verdächtig.

Madrid, 13. August. (Havas.) Der Ausstand hat sich ausgebreitet. Heute morgen verließen die Arbeiter die Arbeit und begaben sich ruhig wieder in ihre Wohnungen. Es kam zu keinem Zwischenfall. Einige Ausständige erklärten, es handle sich um einen 24stündigen Streik zur Bekundung der Gemeinschaft mit den Eisenbahnern. Die Geschäftshäuser sind geöffnet.

Aus Stadt und Umgebung

Butter.

Die Butterversorgung für diese Woche ist geteilt. Die einen erhalten Butter, die anderen Margarine und zwar gibt es 40 Gr. von jedem. Infolge der bedeutenden Verringerung der Buttererzeugung durch die zahlreichen Viehschlachtungen ist es der Stadtverwaltung nicht möglich, für alle Einwohner Butter zu beschaffen. Daher müssen sich eine Anzahl diesmal mit Margarine begnügen. Die Kunden der Verkaufsstellen 1—9 erhalten Margarine, während die übrigen, also die Kunden der Verkaufsstellen 1—14, Butter bekommen. Der Preis für Butter beträgt 22 Pfg., der für Margarine 18 Pfg. Für Schwerstarbeiter gibt es 60 Gr., und zwar in derselben Weise, die einen Margarine (1—9), die anderen Butter (10—14). Die Preise betragen für Butter 32, für Margarine 27 Pfg. Hoffentlich kommen bald wieder ganz geordnete Zustände in die Fettversorgung. Näheres finden die Leser in der Bekanntmachung.

Selbstmord.

Am gestrigen Abend nahm sich eine 75 Jahre alte Witwe S. auf dem Brühl hier durch Erhängen das Leben. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt.

Grützwurst usw.

Näheres über Grützwurst findet sich im Inseratenteil dieser Nummer. Dergleichen eine Verordnung über eine zu errichtende städtische Abmelkwirtschaft.

„Felicitas temporum."

„Felicitas temporum", „Glück der Zeiten", lautete die Umschrift auf einem Goldstück, das aus besonderem Anlaß in einem alten, im preußischen Geheimen Staatsarchiv verwahrten Bericht erwähnt wird. Dieser Bericht enthält den Nachweis über Spenden, die das Berliner Königliche Militär-Gouvernement im Jahre 1813 zur Wiederaufrichtung des Staates und zur Aufstellung der Armee gesammelt hat. Der Spender der goldenen Münze war Hermann S., „zehn Jahre alt, aus seiner Sparbüchse". So brachte ein Kind, unmündig noch, aber doch schon erfüllt von dem Bewußtsein, daß das Vaterland in seiner Not nicht im Stich gelassen werden dürfe, seinen Besitz dar. Und dieses Opfer war nur eines von vielen tausenden, die in jenen tiefernsten Tagen von der Jugend einer großen Sache geweiht wurden.

Wer die Alten der Befreiungskriege durchblättert, braucht sich der Rührung und einer Träne nicht zu schämen, wenn er liest und immer wieder liest, welch glühende Freude am Geben in der Brust derer lebte, die ihren Jahren nach nur zum Empfangen da zu sein schienen. Da gibt Louise von Rekow aus Berlin, „neun Jahre alt", ihren silbernen Fingerhut; zwei „patriotisch gesinnte Mädchen vom Lande in der Nähe von Schweidnitz, wovon die älteste vierzehn Jahre alt ist", bringen drei Dukaten und einen goldenen Ring; ein paar junge Mädchen geben „vier Galanterieringe, einer mit einem kleinen Chrysopas und einer mit kleinen weißen Steinen"; ein vierzehnjähriges Mädchen bringt ihre silberne Strichscheide und dergleichen Nähring"; von „zwei kleinen Mädchen" laufen eine kleine silberne Kasserolle, eine silberne Kinderklapper nebst drei alten Münzen ein, und „das Fräulein von Raumer, Tochter des damaligen Kommandanten General-Major von Raumer zu Neiße, opfert in ihrem fünfzehnjährigen Alter ohne fremde Einwirkung aus freiem Triebe ihre Preziosen dem Vaterlande."

Diese kleinen Helden und Heldinnen wuchsen heran, gründeten einen Hausstand und sahen selbst Kinder und Kindeskinder erblühen. So sind durch das Band des Blutes die heute Lebenden mit ihnen verbunden, so wirkt das, was damals getan wurde, gleich einer geheimnisvollen Zauberformel durch die Geschlechter, und der Ruf „Tuet desgleichen!" hallt aus dem Schatztreich in unsere lebendige Gegenwart hinüber. Unsere heutige Jugend braucht sich fürwahr vor jener Jugend nicht zu schämen. Vom ersten Kriegstage an haben unsere Jungen und unsere Mädel mit ungestümer Freudigkeit und aus eigenem Wollen, ohne einen Fahneneid zu schwören, aber mit treuester Hingabe „Kriegsdienst" getan. Bleibt nun nichts mehr zu tun? Regt sich in manchem jungen Herzen nicht die Frage: „womit kann ich meinem Vaterland noch weiter nützen? Gibt es nicht noch irgendein anderes Opfer, das ich ihm leisten kann?"

Ihr Kinder, es gibt noch eines, und es ist nicht einmal allzu groß. Von einem kleinen Mädchen wird erzählt, es habe zum letzten Weihnachtsfest dem Vater im Schützengraben etwas schicken wollen und habe ihm das Liebste, was es selbst besaß, hingesendet: seine Puppe. Das ist kindlich unüberlegt und dennoch groß. Nun denn, ihr besitzt manches und Besseres, und ihr könnt es dem deutschen Reiche, das euer aller Vater und Mutter ist, zur Verfügung stellen. Das sind goldene Schmucksachen, die ihr geerbt, die ihr geschenkt bekommen gehabt.

Das deutsche Vaterland braucht Gold. Laßt euch von euren Eltern und Lehrern erklären, warum es zur Kräftigung seines Besitzstandes, zur Wiederherstellung vieler Einrichtungen und siegreichem Frieden Gold in seinen Kassen braucht. Was ihr zu den amtlichen Goldantaufsstellen bringt, bekommt ihr zum vollen Goldfeinwert bezahlt, und ihr könnt eure Sparbüchse mit dem Erlöse bereichern. Ihr habt zugleich das schönste Bewußtsein, zur Sicherung und zum Wohlstand des geliebten deutschen Landes beigetragen zu haben, zum „Glück der Zeiten", zum Glück unserer Zukunft!

Wandern und Reisen.

Pharus-Wandertarte „Rund um Leipzig."

Theodor Althoff in Leipzig hat sich das Verdienst erworben, eine Wandertarte „Rund um Leipzig" herauszugeben, die auch für den Merseburger Bezirk, den sie voll umfaßt, großes Interesse bietet. Die Karte zeichnet sich durch Genauigkeit und große Uebersichtlichkeit aus und entspricht auch für den hiesigen Kreis in der Tat ein Bedürfnis, denn eine brauchbare Wandertarte für Merseburgs nähere und weitere Umgebung, so lohnende Touren sie enthält, existiert bis dahin in der Tat noch nicht. Eine gute sorgfältige Wegeangabe macht sie besonders wertvoll und für alle, die die Freude an der Heimat und an der Natur im allgemeinen noch nicht verloren haben, hochwillkommen. Der Preis von 1,20 Mk. kann wohlfeil genannt werden. Außer in allen Buchhandlungen kann die Karte auch von Th. Althoff, Leipzig, Peterstraße direkt bezogen werden. Auf Leinwand gezogen ist der Preis 3,25 Mk.

Literarisches

Briefe aus der Gefangenschaft.

Zum ersten Male wird der Oeffentlichkeit ein Werk, dessen Ertrag das Los der österr. Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien zu mildern bestimmt ist, übergeben. Eine Auslese von vielen Tausenden von Briefen, die oft nur auf bedeutenden Umwegen ihren Bestimmungsort erreichen konnten, legt in Wort und Bild das wechselvolle Schicksal unserer Kriegsgefangenen dar.. Aus allen möglichen Lagern sind die Stimmen unserer Gefangenen in einem Bande vereinigt. So wird mit diesem Werke ein Buch geboten, dem der einzigartige wohltätige Zweck und die Seltenheit des Inhaltes dauernden Wert verleiht. Die Briefe aus der Gefangenschaft sollen überall verbreitet werden. Es erscheinen 2 Ausgaben, gewöhnliche Ausgabe 10 K., Luxusausgabe 25 K. per Stück. Bestellungen nehmen entgegen: Die Vertriebsverwaltung der „Briefe aus der Gefangenschaft", Wien, IX, Peregringasse 1 und alle Zweigvereine vom Roten Kreuz.

Aus Provinz und Reich

Unglücksfälle.

Naumburg, 14. August. Unterhalb der Schellitzer Fähre wurde aus der Saale eine Kindesleiche gezogen. Nach den erhobenen Feststellungen handelt es sich um den 10jährigen Schulknaben Otto Kleber, der am Sonnabend voriger Woche in Kmrich beim Baden ertrank.

Aken, 14. August. Ein hiesiger Schiffseigner ist in Hamburg, als er von Bord seines Schiffes in den Handkahn steigen wollte, ausgerutscht und ins Wasser gefallen und ertrunken. — Beim Baden in der Elbe ist ein 15jähriger Lehrling infolge Herzschlags ertrunken.

Fleischlose Wochen im Königreich Sachsen.

Berlin, 14. August. Nach den Morgenblättern werden die fleischlosen Wochen in Sachsen unter offizieller Bestätigung des Landes-Lebensmittelamtes auf die zweite September- und die dritte Oktober-Woche entfallen.

Gerichtszeitung

Eine Siebenzehnjährige wegen Mordes vor Gericht.

Vor der Jugendstrafkammer des Landgerichts München begann die Verhandlung gegen die 17jährige Wertmeisterstochter Johanna Gehenter aus München wegen Ermordung der 83jährigen Privatiersmitwe Viktoria Schweikart. Die Anklagle, die mit der Ermordeten in einem Hause wohnte, hatte am Sonntag, den 11. März, nachmittags das Dienstmädchen der Frau Schweikart durch einen anonymen Brief aus dem Hause zu locken gewußt und dann nach der Tat, zu der sie sich von Gymnasialschülern einen Revolver verschafft hatte, den Verdacht auf einen Unschuldigen gelenkt. Als die Verdachtsgründe gegen sie dringlich wurden, legte sie ein volles Geständnis ab. Ihre Tat begründete sie damit, daß sie „eine Affäre" haben wollte. In der Verhandlung nahm sie plötzlich das Geständnis zurück und beschuldigte einen gewissen v. Thieme, der, so oft sie ihn gesehen, die Uniform eines Fliegerleutnants getragen habe. Aus der Bekanntschaft mit ihm sei ein Liebesverhältnis geworden. Er redete ihr zu, in die Wohnung der Frau Schweikart, die er als seine Erbtante bezeichnet habe, zu gehen. Trotz der eindringlichen Mahnung des Vorsitzenden, doch die Wahrheit zu sagen, rief sie aus: „Es ist ja doch wahr!"

Wettervoraussage

Mittwoch, 14. August:

Warm, Fortdauer der Gewitter.

Letzte Depeschen

Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Feuerkampf auf dem Schlachtfelde in Flandern war wechselnd stark, er erreichte an der Küste, nordöstlich und östlich von Ypern abends wiederum große Heftigkeit. Gewaltsame Erkundungen der Gegner brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen. Südwestlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück. Im Artois war die Kampftätigkeit durchweg gesteigert, vornehmlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einer Unternehmung sächsischer und bayerischer Sturmabteilungen bei Neuve Chapelle wurde eine größere Anzahl Portugiesen gefangen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront, in der Westchampagne war eine erhebliche Zunahme des Artilleriefeuers merkbar. Am Cornillet, südlich von Mauroy, griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. August gewonnenen Stellungen an. An der Nordfront von Verdun liegen die Artillerien tagsüber mit nur geringen Unterbrechungen im starken, dauernd sich steigernden Feuerkampf. Der Franzose hat in diesem Kampfabschnitt wieder starke Kräfte, vor allem Artillerie, herbeigeschafft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Flirey abgeschlagen. In der Lothringer Ebene und im Sundgau war der Feuerkampf gleichfalls lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 9 feindliche Flieger und 2 Fesselballons abgeschossen. Oberleutnant Doestler hat am 12. August seinen 23. und 24. Gegner zum Abschuß gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Südlich des Trotosul-Abschnittes machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseren Gelände-Gewinn streitig. Auch südlich des Ditoz- und Casinutales führte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall von Mackensen.

Bei Pancin kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwerste Verluste erlitt. Zwischen Susita- und Putnatal drängten unsere Truppen den sich zäh wehrenden Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zurück. Längs des unteren Sereth verliefen Vorfeldgefechte für uns günstig. Gefangene und Beute wurden geborgen. Im Mündungsgebiet der Donau lebte die die Feuertätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Hendersons Nachfolger.

London, 13. August. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß Barnes der Nachfolger Hendersons als Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinett sein werde. Nichtamtlich wird erklärt, daß die Ernennung von den anderen Mitgliedern der Arbeiterpartei bestätigt wird.

Ausnahmezustand in Spanien.

Madrid, 14. August. Die Regierung hat beschlossen, über ganz Spanien den Ausnahmezustand zu erklären. Es kam in Madrid zu unbedeutenden Zwischenfällen, die aber leicht unterdrückt wurden. In der Hauptstadt herrscht vollkommene Ruhe.

Großdiebstahl.

Hamburg, 14. August. Die Polizeibehörde verhaftete fünf Personen wegen Unterschlagung und Beiseiteschaffung wollener Decken in größtem Umfange. Für 100 000 Mark zu Wischtüchern zerschnittene Decken konnten beschlagnahmt und wieder herbeigeschafft werden.

Schwere Unruhen in Indien.

Amsterdam, 13. August. Wie der Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg." meldet, sind im Innern Britisch-Indiens Unruhen ausgebrochen. Die indischen Truppen verweigerten den Dienst; die englischen Truppen, die sich in der Minderheit befanden, waren machtlos. Die Ursache des Aufstandes ist Hungersnot. Die Londoner Reigerung ordnete an, daß keine Europäer mehr zugelassen werden. Der Personenverkehr zwischen den indischen Häfen ist eingestellt. Japanische und englische Kriegsschiffe sind bemüht, die Ordnung in den Küstengegenden aufrecht zu erhalten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170815-15/fragment/page=0003

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unser langjähriges Aufsichtsrats-Mitglied, der

Königl. Preuß. Kommerzienrat, Rittmeister d. L.

Carl Berger in Merseburg.

Sein Tod ist für uns ein schmerzlicher Verlust. In unermüdlicher Fürsorge widmete er sich den Interessen unseres Unternehmens und seine reichen Erfahrungen machten ihn uns zum wertvollsten Mitarbeiter. Wir werden dem Dahingeschiedenen für alle Zeiten ein treues Andenken bewahren.

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der National-Aktien-Bierbrauerei Braunschweig
vormals F. Jürgens.

Am 11. August 1917 ist in Merseburg

Herr Commerzienrat Carl Berger

verschieden. Er war ein treuer Freund unserer Gesellschaft und hat ihr als langjähriges Mitglied des Aufsichtsrats mit seinem ruhigen klaren Urteil wertvolle Dienste geleistet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals Hermann Pöge.
Chemnitz, den 14. August. 1917.

Nachruf.

Am 11. August verstarb unser langjähriges Ehrenmitglied, der Kamerad

Herr Carl Berger

Rittmeister d. L. a. D., Kommerzienrat, Stadtrat, Brauerei- und Rittergutsbesitzer.

Er hat dem Verein 30 Jahre angehört und stets sein lebhaftes Interesse für die Kriegervereinssache bewiesen. Sein ehrenwerter Charakter und sein echt kameradschaftlicher Sinn sichern ihm ein Andenken in unserem Verein auch bis über das Grab hinaus.

Merseburg, den 13. August 1917.

Das Direktorium
des Aelteren Kriegervereins.

Am 6. Aug. d. Jrs. starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, der Seminarist

Leopold Elste

Musketier in einem Infanterie-Regiment im Westen.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Elste.

Merseburg, den 13. August 1917.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf
findet am 15. August 1917 statt
bei Möbius, Tiefer Keller Nr. 1
nachmittags von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2401—2500
Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.
Merseburg, den 14. August 1917.
L.-A. I. 205/17. **Das städtische Lebensmittelamt.**

Bekanntmachung.

Die Landesfuttermittelgesellschaft beabsichtigt, den rein städtischen Abmelkwirtschaften geringe Mengen Futtermittel zur Verfügung zu stellen. Behufs Berücksichtigung bei der Verteilung des Futters ersuche ich die rein städtischen Abmelkwirtschaften, mir bis spätestens 15. d. Monats mitzuteilen, welche Mengen Frischmilch im Durchschnitt täglich an die Versorgungsberechtigten abgegeben werden.

Merseburg, den 9. August 1917.
Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Gröne.
J.-Nr. 4360 K. W.

Bekanntmachung.

Die Fettmenge für die laufende Woche vom 12. bis 18. August wird hiermit

a) auf die gewöhnlichen Fettmarken (Versorgungsberechtigte) auf
40 Gramm
b) auf alle Zusatzfettmarken (mit rotem Z) auf
60 Gramm

festgesetzt.

Die Zusatzmarken sind von den Fettverkaufsstellen besonders von den gewöhnlichen Kreisfettmarken gebündelt an die Polizeifettstellen nach deren Anweisung abzuliefern.

Merseburg, den 13. August 1917.
Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Grone.
J.-Nr. 4471 K. W.

Abbruch.

Die auf dem Grundstücke Gutenbergstr. 11 hier befindlichen großen Schuppen, **enthaltend viel Brenn- und Nutzholz**, bin ich beauftragt zum Abbruch zu verkaufen. Bedingungen sind bei mir zu erfahren. Besichtigung jeder Zeit gestattet.

Gebote an meine Adresse erbeten.

Alb. Franke, Merseburg,
Hallesche Str. 27.

---

3 Kartoffelkarten

verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben

Köhler
Gotthardistraße 5. I.

= Einen Esel =

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Esel" an die Expedition d. Blts.

Butter-Verteilung.

Am Sonnabend, den 18. August 1917 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreisfettmarken

Butter und Margarine

ausgegeben und zwar erhalten die Kunden der Verkaufsstelle 1—9

Albert, Schmalestr.,
Vogel, Roßmarkt,
Fischer, Weißenfelserstr.,
Kötteritzsch, Gotthardistr.,
Frahnert, Kleine Ritterstr.,
Kunecke, Gutenbergstr.,
Consum-Verein, Lauchstedterstr.,
Teichmann, Unterraitenburg,
Schulz, Weiße Mauer,

40 Gramm Margarine
zum Preise von 18 Pfg.

die Kunden der Verkaufsstellen 10—14

Kretzschmar, Neumarkt,
Räther, Nachf. Markt 9,
Firma Fritz Schanze, Inh. P. Nietzsch Kleine Ritterstr.,
Consum-Verein an der Geisel,
Trommer, Unter-Altenburg.

40 Gramm Butter
zum Preise von 22 Pfg.

Auf die Zusatzmarken für Schwerstarbeiter und Kranke mit dem roten Aufdruck „Z" sind

60 Gramm Margarine
zum Preise von 27 Pfg. oder
60 Gramm Butter
zum Preise von 32 Pfg.

abzugeben.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.

Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis spätestens Donnerstag Abend an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 14. August 1917.
Das städtische Lebensmittelamt.
L.-A. II. 1/42/17.

Grützwurst.

Am Mittwoch d. 15. August 1917 nachmittags von 4—7½ Uhr, wird an die Merseburger Einwohner auf Marke Nr. 19 bezw. 20 der Grützwurstkarte

½ Pfd. Grützwurst zum Preise von 50 Pfg. abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:

im Laden Burgstraße Nr. 16
für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 6201—7010
der Marke Nr. 19 und außerdem Nr. 1—400
der Marke Nr. 20
im Laden an der Geisel Nr. 2
für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 401—1600.
der Marke Nr. 20.

Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.

Zur schnelleren Abwickelung des Verkehrs wird ersucht, das Geld (50 Pfennig für ½ Pfund Grützwurst) abgezählt bereit zu halten.

Merseburg, den 14. August 1917.
Das städt. Lebensmittelamt.
L.-A. I 194/17.

V.-C. Abend

Donnerstag, den 16. August
S. h. c. A. im Ratskeller.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 15. August 1917, mittags 12 Uhr,
werde ich im „Gasthaus zum Bahnhof" zu Frankleben ein fast neues Sofa mit rotbraunem Plüschbezug ein dunkel poliertes Paneelbett und einen Spiegelschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner, Gerichtsvollzieher,
Merseburg, Gutenbergstr. 4 I.

Kleine Landwirtschaft

12 Morgen groß, 2½ Morg. Wiese, schöner Obst- u. Gemüsegarten, alles um das Grundstück herumliegend, (paßt sehr gut f. Kriegsbeschädigte u. Geflügelzüchter, da reichlich Wasser vorhanden), soll **sofort mit allem Zubehör unter günstigen Zahlungsbedingungen** durch mich verkauft werden. Alles näyere ist durch mich zu erfahren.

Walter Müller
Verwalter.
Starsiedel bei Lützen.

Suche zum 1. Oktober für meinen ländlichen Stadthaushalt

Köchin oder Wirtschafterin

die selbständig kocht, backt, einweckt und etwas landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnanspr. (event. Bild) an

Frau M. Blancke
Villa Blancke, Merseburg.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Kneise,
Halle a/S.
Leitender Arzt der
Heilanstalt Weidenplan.

Versetzungshalber ist die
große herrschaftliche
Wohnung
zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen.
Mylius, Weißenfelser Str. 2 II.

Gebrauchter Tisch

und einige Stühle zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter T. S. an die Exped. d. Blattes.

Krone
Riesen-Circus-Schau

Telef. 5442. **Halle a. S.,** Telef. 5442.
Rossplatz.

8 Uhr! **Täglich** 8 Uhr!

Wagners wahnwitziges Wagnis

„Im Kampf mit wilden Tigern"

4 Uhr **Heute Mittwoch** 8 Uhr

2 Brillante Fremden- und Familien-Vorstellungen. 2

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

= **Sofort** beginnende gleichbleibende Rente für Männer: =

beim Eintrittsalter [Jahre]:	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlungen wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch: **Frau Wwe. M. Witte, geb. Steckner in Merseburg,** Markt 13.

:: **Schwarzer Kindermantel** ::
verloren
vom Bootshaus bis zur Elektrischen. Gegen Belohnung abzugeben
Neumarkt 44.

Suche kleines Haus

mit Garten, Stall und Scheune u. einige Morgen Feld auf dem Lande zu kaufen. Gefl. Offerten unter **H. G.** an die Expedition dieses Blattes.

Verantwortliche Redaktion: Politik: L. Balz, Lokales und Vermischtes: A.-H. Görbing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170815-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 189 des Merseburger Tageblattes.

Kreisblatt

Mittwoch, den 15. August 1917.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Herrn Gerards „Enthüllungen".

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Londoner „Daily Tel." veröffentlicht aus den Memoiren des früheren Botschafters Gerard ein Telegramm, das der Kaiser am 10. August 1914 an den Präsidenten Wilson gerichtet haben soll, und in dem die Vorgeschichte der Beteiligung Englands an dem gegenwärtigen Kriege dargelegt wird.

Wir sind demgegenüber in der Lage, festzustellen, daß ein derartiges Telegramm des Kaisers nicht existiert. Richtig ist, daß dem Botschafter Gerard am 10. August 1914 eine Audienz gewährt wurde, um ihm Gelegenheit zu geben, dem Kaiser ein Vermittlungsangebot des Präsidenten Wilson zu unterbreiten. Die persönliche Botschaft des Präsidenten an den Kaiser lautete: „Als offizielles Haupt einer der Mächte, die das Haager Abkommen unterzeichnet haben, fühle ich, daß es gemäß Artikel 3 des genannten Abkommens mein Recht und meine Pflicht ist, Ihnen im Geiste wahrhaftigster Freundschaft zu erklären, daß ich jede Gelegenheit begrüßen würde, im Interesse des europäischen Friedens zu handeln, und jetzt oder zu irgend einer anderen Zeit, die besser geeignet wäre, Ihnen und allen eBteiligten Dienste zu erweisen, die mir zur Befriedigung und Freude gereichen würden."

Dieser Vorschlag erfolgte hiernach zu einer Zeit, wo die beiderseitigen Heere bereits die Grenzen überschritten hatten und es ausgeschlossen erschien, den Ereignissen noch Halt zu gebieten. Der Kaiser konnte also dem Präsidenten nur seinen Dank für das Anerbieten übermitteln lassen und dazu bemerken, daß es im gegenwärtigen Augenblick wohl noch zu früh zu einer solchen Vermittlung neutraler Mächte sei, daß aber später auf Herrn Wilsons freundlichen Vorschlga zurückgegriffen werden könne. Der Kaiser unterhielt sich dann noch einige Zeit mit dem amerikanischen Botschafter und setzte ihm die Vorgänge auseinander, die zum Ausbruch des Krieges geführt haben. Besonders wies der Kaiser auf die Zweideutigkeit und Illoyalität Englands hin, die die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich zunichte gemacht habe. Die Ausführungen des Botschafters Gerard in dessen Memoiren scheinen eine Wiedergabe dieses Gespräches zu sein. Wenn die Presse der feindlichen Länder darin Enthüllungen sieht, so zeigt das nur, daß sie das deutsche Weißbuch nicht kennt, das im wesentlichen dieselben Vorgänge schildert.

Möglicherweise (?) hat der Kaiser während des Gespräches Notizen für den Botschafter aufgeschrieben, damit dieser nicht etwa Falsches nach Washington meldet. In diesem Falle würde es sich also um eine zur Unterstützung des Gedächtnisses des Herrn Gerard bestimmte Aufzeichnung, nicht aber um eine Mitteilung des Kaisers an den Präsidenten Wilson handeln.

Die „L. N. N." bemerken hierzu:

Aus all dem ergibt sich, für unseren Hausgebrauch, die nicht ganz unwichtige Lehre: wie recht Bismarck hatte, wenn er immer und immer wieder darauf drang, daß der Träger der Krone mit den Vertretern fremder Mächte nur durch seine Minister verkehre. Die gehören, wie er sich einmal drastisch ausdrückte, „in die Drecklinie", nicht aber die unverletzliche Person des Kaisers. Wir wünschen uns gewiß keinen Kaiser, der, wie der englische King, nur eine Puppe in der Hand seiner Minister ist. Aber daß der Kaiser, an den Ministern vorbei oder über ihren Kopf hinweg, die wichtigsten politischen Geschäfte mit fremden Diplomaten persönlich erledigt, das ist ein Zustand, dessen Unhaltbarkeit uns — dieweil wir durch andere Erfahrungen nicht zu belehren waren — der Krieg hat beweisen müssen. Unter Bethmanns Kanzlerschaft scheint diese Unzuträglichkeit, noch während des Krieges, ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Wenn der Zwischenfall mit Mister Gerards „Enthüllungen" dazu führen sollte, daß nunmehr zu dem in der Verfassung begründeten, durch Bismarcks Ansehen gedeckten Verfahren zurückgekehrt wird, dürften wir den Zwischenfall segnen.

Ferner schreibt die sozialdemokratische „Internatl. Korr." noch ohne Kenntnis obiger Richtigstellung der „Nordd. Allg. Ztg.":

Mit seinen albernen Phantasien über Deutschlands Welteroberungspläne, mit seinen blödsinnigen Milchmädchenrechnungen über das, was Deutschland alles hätte erobern können, wenn und wenn und wenn, brauchen wir uns nicht zu beschäftigen. Nimmt Herr Gerard diese Angaben selber ernst, dann kann man nur bedauern, daß die Vereinigten Staaten in kritischer Zeit in Berlin durch einen so ausgesuchten Schafskopf vertreten worden sind. Interessanter ist das Kaisertelegramm vom 10. August. Es ist uns eigentlich nicht recht begreiflich, warum die deutsche Regierung ein so lebhaftes Interesse daran nahm, daß es nicht veröffentlicht würde. Vielleicht wollte sie nur nicht den Anschein zulassen, als ob der Kaiser persönlich ohne Gegenzeichnung des Kanzlers derartige diplomatische Aktenstücke von sich gäbe, die obendrein in einigen Zeitangaben, weil offenbar aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, nicht ganz genau sind. Im übrigen aber ist dieses Kaisertelegramm an Wilson und der tiefe Ernst, mit dem Wilhelm II. dem Kriegsverlauf entgegensah, für uns der schönste Beweis, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt und alles getan hat, um ihn zu verhüten. Die friedliche Beilegung des gefährlichen Konflikts war durch den letzten Greyschen Vorschlag gesichert, wenn er, wie von den Mittelmächten, so auch von Rußland angenommen wurde. Die russische Gesamtmobilmachung hat die Friedensaussicht brutal zerstört und den Krieg entfesselt. Das ist die Wahrheit, an der auch fünfhundert Märchen vom Potsdamer Kronrat nichts ändern."

Man wird diese und ähnliche Feststellungen von sozialdemokratischer Seite im Gedächtnis zu halten haben, wenn allzu dringliche Anhänger des Scheidemann-Friedens wieder einmal Neigung zeigen sollten, den Hergang der Dinge etwas im Unbestimmten zu halten.

Sitzung der Stadtverordneten

Merseburg, 13. August.

Anwesend waren 19 Stadtverordnete. Der Magistrat war vertreten durch den Ersten Bürgermeister Hertzog und die Stadträte Barth, Blankenburg, Schmidt, Thiele und Teichmann.

Kurz nach 6 Uhr eröffnete Stadtv.-Vorsteher Bothe die Sitzung und gedachte zunächst in warmen Worten des am Sonnabend verstorbenen Stadtrat Kommerzienrat Berger. Landesrat Bothe führte in seiner Rede aus, daß durch den Tod des allseitig beliebten Stadtrat Berger die Stadtverwaltung einen schweren Verlust erlitten hat, für den sie nicht Ersatz finden wird. Als Sohn unserer Stadt und Leiter einer unserer größten Unternehmungen war er der gegebene Berater für die städtischen Angelegenheiten. Während seiner Tätigkeit als Stadtverordneter seit 1902 und als Stadtrat seit 1908 stellte er seine reichen praktischen Erfahrungen und Kenntnisse in den Dienst der Stadt. Als Mensch war der Verstorbene ein offener, ehrlicher und biederer Charakter. Stadtrat Bothe schloß mit den Worten: „Wir werden Stadtrat Berger stets ein ehrendes Andenken bewahren." Während der Rede hatten sich sämtliche Stadtverordnete und Magistratsmitglieder von ihren Plätzen erhoben.

Sodann gab der Stadtverordnetenvorsteher bekannt, daß die Einlagen der städtischen Sparkasse in der Zeit vom Januar bis Juli 1917 3 145 828 Mk., die Rückzahlungen 2 790 440 Mk. betragen. Für Kriegsanleihe waren 1 225 680 Mk. gezeichnet worden.

Punkt 1 der Tagesordnung war die

Wahl des 2. Bürgermeisters.

Wie wir bereits brichteten, waren zwei Herren für diesen Posten in Betracht gekommen. Es hat sich nun herausgestellt, daß einer dieser Herren in seinem militärischen Verhältnis „k. v." geschrieben worden war. Somit kam also nur noch ein Bewerber und zwar Dr. Theißig-Dresden in Betracht. Die Stadtverordneten wollten nun, ehe sie sich endgültig entschieden, noch einige weitere Herren von den früheren Bewerbern hören. Es wurde daher beschlossen, daß sich noch folgende Herren den Stadtverordneten vorstellen sollten: Stadtrat Mosebach-Döbeln (Sa.), Magistratsassessor Dr. Ochß-Gera (jetzt bei der Weimarer Landesversicherungsanstalt), Gerichtsassessor Dr. Scheffler-Berlin-Schöneberg und Magistratsassessor Dr. Reinhold-Eisenach.

Punkt 2 war

Wahl des stellv. Stadtverordnetenvorstehers.

Gewählt wurde Stv. Frauenheim mit 11 Stimmen.

Bei der

Wahl eines Mitgliedes der Wahlkommission

wurde Stadtv. Schenke mit 11 Stimmen gewählt.

Punkt 4

Ersatzwahlen

wurde von der Tagesordnung abgesetzt

Die Einstellung der den Lehrern gewährten städtischen Kriegsbeihilfen

(Berichtersatter Stadtv. Junker) wurden mit dem von uns bereits veröffentlichten Wortlaut angenommen.

Auch die

Wiederherstellung des Lichtpauseapparates

und die

Bewilligung der Mehrkosten eines Stallgebäudes

in Höhe von 650 Mk. (Den Wortlaut dieser Magistratsvorlage haben wir bereits veröffentlicht. D. Red.) wurden ohne Debatte bewilligt.

Ebenso wurden alle anderen Punkte der Tagesordnung angenommen. Als nächster Punkt kam die

Verpachtung der Fr. Glaßschen Wiese,

deren Verpachtung an den Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes für eine Summe von 27 Mk. bewilligt wurde.

Die

nachträgliche Genehmigung von Verpachtungen,

über die Stadtv. Wittenbecher berichtete, führte zu einer kleinen Debatte. Dieser Punkt der Tagesordnung war eine Anregung des Magistrats, um der Stadtverordnung durch die Einzelbewilligung der vielen kleinen Landverpachtungen Arbeit zu ersparen. Es wurde beschlossen, den Magistrat zu ermächtigen, alle Verpachtungen von Land, deren Pachtsumme 50 Mk. nicht überschreiten, selbständig vorzunehmen und einmal jährlich eine Uebersicht der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen.

Die folgenden Punkte der Tagesordnung

Deckung der durch Einrichtung der Volksküche entstandenen Kosten und von Mehrausgaben

und die

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim

[Nachdruck verboten.]

49]

„Ich hatte die Absicht," erwiderte er, „ebenfalls eine kleine Reise zu machen, nur wenige hundert Meilen weit."

Sie lachte verzweifelt.

„Das ist ja alles töricht," sagte sie. „Sie müssen gehen, sagleich. Die Komtesse soll Sie nicht mehr hier finden, wenn sie zurückkommt."

„Ich werde gehen, wenn du es verlangst, aber nicht, ehe ich nicht meine Antwort habe. Und ich werde mich nur mit einer einzigen Antwort zufrieden geben."

„Ich finde, Sie sind der hartnäckigste Mann unter der Sonne."

„In diesem einen, ja," gab er zu.

„So hören Sie!" sagte sie und suchte sich einen Anschein von Festigkeit zu geben, noch immer verzweifelt bemüht, ihre Hände aus den seinen zu ziehen. „Ich will und werde Sie nicht heiraten."

Er zuckte die Achseln.

„Es genügt mir," sagte er gelassen, „daß ich darüber anderer Meinung bin. Und es ist nicht die Antwort, die ich haben wollte."

Sie wollte zornig werden, aber unter dem Blick, mit dem er sie ansah, vermochte sie es nicht. Und plötzlich war sie sich an seine Brust.

„Ja, ich liebe dich," flüsterte sie mit heißem Atem, und ihre Lippen suchten die seinen. „Ich liebe dich! Ich liebe dich! Bist du nun zufrieden, du hartnäckiger Mann?"

20. Kapitel.

Nur für die Dauer weniger Augenblicke ruhte Margot selbstvergessen an seiner Brust. Dann machte sie sich frei, und nun war sie in der Tat ruhig, innerlich wie äußerlich.

„Ich hasse und verabscheue die Lüge, wenn sie zugleich eine Feigheit ist," sagte sie und ordnete mit halb mechanischer Handbewegung ihr Haar. „Freilich es gibt Lügen, die aus innerer Notwendigkeit geboren werden. Aber daß ich Ihnen nicht sagen wollte, daß ich Sie liebe —"

„Margot! Sie?" fragte er voll Bestürzung. Und sie nickte ernst.

„Es ist besser so," sagte sie. „An unseren Gefühlen ändert die Form nichts, aber sie verhindert vielleicht, daß wir — daß Sie sich zum zweiten Male vergessen." Sie lächelte traurig. „Denn an dem Entschluß, den ich Ihnen vorhin ausgesprochen habe, kann nichts geändert werden Heinz."

„Aber ich begreife dich nicht — —"

„Vielleicht lernen Sie mich einmal begreifen. Meiner festen Ueberzeugung nach sind wir nicht dazu geschaffen uns für's Leben zu verbinden. Ich liebe Sie — — bitte Heinz, laß mich."

Er hatte sie von neuem in seine Arme ziehen wollen. Er war ja fest entschlossen, sie nun, nachdem sie ihm das beseligende Geständnis ihrer Liebe gemacht hatte, zu halten — die eingebildeten Schranken, die sie zwischen ihm und ihr wähnte, niederzureißen. Sie duldete es, daß er sie noch einmal küßte, aber sie erwiderte seine Liebkosung nicht. Und als in diesem Augenblick die Tür aufging und die Komtesse in das Zimmer trat, riß sie sich beinahe ungestüm los und verließ den Raum, ehe Heinz sie hatte halten können.

„Es scheint mir vom Schicksal bestimmt, stets im ungeeignetsten Augenblick zu erscheinen," sagte die Komtesse zwischen Scherz und Ernst. Heinz aber stieß flehend hervor:

„Ich bitte Sie, rufen Sie Fräulein Margot zurück. Ich — sie darf nicht so von mir gehen."

Die Komtesse schüttelte den Kopf.

„So haben Sie kein Glück gehabt?" sagte sie. „Ich will tun für Sie, was ich kann. Aber Sie dürfen nicht mir die Schuld geben, wenn auch ich nichts erreiche."

Sie verließ das Zimmer, und Heinz blieb allein. Sein Blick fiel zufällig auf einen Spiegel, und er erschrak, als er seine verstörten Gesichtszüge gewahrte. Wo war die Selbstbeherrschung, die er stets als eine der vornehmsten Eigenschaften des gut erzogenen Menschen gerühmt hatte? Durfte er sich von dieser Leidenschaft so ganz überwältigen lassen?

Er richtete sich energisch auf und strich sich leicht mit der Hand über die pochenden Schläfen. Er konnte ja doch glücklich sein, wußte er doch, daß ihn Margot liebte. Aber er war nicht glücklich, nicht in diesem Augenblick. Margot hatte bei ihrer Erklärung, daß sie niemals die Seine werden könnte, zu viel Festigkeit gezeigt, als daß er nicht für sein Glück zittern sollte. Er kannte sie ja wirklich sowenig; und vielleicht gab es doch etwas, was ihre Verbindung unmöglich machte. Aber es sollte, es durfte nichts Derartiges geben, er wollte alle Hindernisse überwinden."

Voll bebender Erwartung sah er der Komtesse entgegen. Würde sie Margot mitbringen?

Aber sie kam allein.

„Ich weiß nicht, was Sie ihr getan haben," sagte sie mit ihrer melodiösen, angenehmen Stimme, „ob Sie sie beleidigt oder — zu glücklich gemacht haben. Jedenfalls will sie Sie heute nicht mehr sehen, ich kann Ihnen nicht helfen, mein Freund."

„Ich — ich weiß nicht, was ich denken soll," sagte Heinz erregt. „Sie selbst ermahnten mich, Margot gegenüber vorsichtig und korrekt zu verfahren. Und sie selbst — —"

„— ist ein junges Mädchen, dem man manches zugut halten soll, was ein Mann nicht tun dürfte," fiel ihm die Komtesse ins Wort. „Und Sie — was gibt es?"

Die niedliche, kleine Zofe überbrachte ihr eine Karte. Als sie einen Blick darauf geworfen, sah sie unwillkürlich zu Hollfelden hinüber und sagte unmutig:

„Aber sagte ich Ihnen nicht, Jeanette, daß ich für diesen Herrn keinesfalls zu sprechen bin?"

„Er wollte sich gar nicht abweisen lassen, gnädiges Fräulein," sagte das Mädchen entschuldigend. „Und ich wußte nicht — —"

„Sagen Sie ihm, daß ich Besuch hätte, und daß ich ihn nicht annehmen könnte," beschied sie die Gräfin. „Es kommt auf die Form nicht an. Denn ich wünsche nicht, noch einmal von ihm behelligt zu werden."

Das Mädchen entfernte sich, und die Komtesse wandte sich wieder Hollfelden zu, der schweigend gewartet hatte. Aber es war eine Unruhe jetzt in ihrem Wesen, die er vorher nicht wahrgenommen hatte.

„Sie dürfen mir nicht zürnen, daß ich Ihnen keine bessere Auskunft geben konnte. Aber ich sagte Ihnen ja vordem schon, daß Margot unberechenbar ist und daß man nichts mit ihr ausrichten kann, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hat."

„Aber Sie werden begreifen, in welcher Unruhe ich mich befinde," sagte Heinz. „Ist es wahr, daß Fräulein Margot morgen früh — —"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170815-15/fragment/page=0005

Uebernahme der Kosten für einen Lichtbildapparat

(Die Magistratsvorlagen wurden von uns bereits im Wortlaut veröffentlicht. D. Red.) wurden debattelos angenommen.

Ebenso wurde die

Anlage eines Diensttelephons

für den 1. Bürgermeister bewilligt.

Auch die beiden Magistratsvorlagen

Uebernahme von Hospitalbauten

und

Entschädigung für Leitung von Ferienspielen

wurden in der von uns veröffentlichten Form angenommen.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung

Verwendung des Ueberschusses des Wasserwerks

(auch diese Magistratsvorlage wurde von uns bereits veröffentlicht. D. Red.) wurde vom Berichterstatter, Studiv. Heberer ausgeführt, daß der Beschluß den Mehrüberschuß von 28 484,53 Mark dem Betriebs- und Erneuerungsfonds des Wasserwerks zu überweisen sei, insofern zu begrüßen, da wir später gezwungen wären, ein neues Wasserwerk zu bauen, dessen Kosten sich auf etwa 250 bis 300 000 Mk. belaufen würden. Die Magistratsvorlage wurde angenommen.

Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Aus Stadt und Umgebung

Schulanfang.

Heute ist der Unterricht in allen Schulen wieder aufgenommen worden. Doch nicht wie in früheren Jahren wurden die Wochen ausschließlich der Ruhe und Erholung gewidmet, sondern das Vaterland stellte an die Kräfte besonders der älteren Schüler seine Forderungen, sei es, daß sie sich in der Landwirtschaft bei dem Einbringen der Ernte betätigten, oder sei es, daß sie in irgend einer anderen Weise ihre Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hatten. In dieser Weise haben auch die Schüler und Schülerinnen den Ernst der schweren Zeit zu würdigen verstanden und jetzt, wo jeder sein letztes dem Vaterlande geben muß, auch mit ihren Kräften nicht zurückhalten, sondern freudig und gern an ihrem Teil an der Förderung der Allgemeinheit beigetragen zum Wohle des Vaterlandes!

Keine fleischlosen Wochen.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß im September und Oktober im ganzen Reiche zwei fleischlose Wochen eingeführt werden sollen, entbehrt jeglicher Begründung.

Landwirte, gedenkt der Herbst- und Frühjahrsdüngung!

Mit dem Wiedereintritt schwieriger Transportverhältnisse im Spätsommer und Herbst muß gerechnet werden. Zur Zeit stehen gedeckte Wagen noch in ausreichender Menge zum Transport des künstlichen Düngers zur Verfügung. Es ist daher Pflicht eines jeden gewissenhaften Landwirtes, umgehend die für den Herbst 1917 und möglichst auch für das Frühjahr 1918 benötigten Mengen künstlichen Düngers sich zu beschaffen, damit durch spätere Bestellungen etwa eintretende Transportschwierigkeiten nicht noch mehr erhöht werden. Es ist dabei zu beachten, daß das Ladegewicht voll ausgenutzt wird. Daher wird empfohlen, daß mehrere Landwirte, wenn möglich, ihre Bestellungen zusammenlegen, um das volle Ladegewicht zu erzielen. Landwirte bestellt jetzt Euren künstlichen Dünger, damit die Wagen später für Kartoffeln frei werden.

Das Gastspiel des Zirkus Krone

in Halle begann am Sonntag. Eine Schau von eigenartigen Reizen ist dieser Zirkus, mit völlig neuen Prinzipien und gegründet auf neuen modernen Anschauungen, die die veraltete Ansicht, dem Zirkus gehören nur das Pferd und ein Seiltänzer, weit hinter sich lassen. Der Begriff Zirkus bekommt eine ganz neue Färbung, ein anderes Gesicht. Krone, das bedeutet nicht nur ein Aufwand an Menschen und Tieren aller Welten und Rassen, Krone, das heißt die Mobilmachung eines feingliederten Mechanismus eines Uhrwerkes, so diffizil ersonnen und so genau arbeitend, daß der Laie vor einem leibhaftigen Wunderwerk zu stehen glaubt. Krone Schreibmaschinen klappern, Rechenmaschinen ticken, Telephone klingeln, Diktophone schnurren. Straßenlokomotiven fauchen, und schwere Dynamos unterstützen das Konzert eines großkapitalistischen Millionenbetriebes. Das ist kein gewohnter Zirkus mehr, wie er uns aus unseren Jugendjahren in der Erinnerung blüht, das ist kein gewohntes Durchschnitts-Unternehmen, wie sie alle Jahre auf einige Tage erscheinen. „Krone", das heißt die Nutzbarmachung der allerneuesten technischen Errungenschaften überhaupt, heißt eine Welt auf Rädern, ein fahrbarer Fabrikbetrieb fast, nur imposanter, größer, nicht an die Scholle gekettet, beweglich! Eine Uebersicht aus fünf Metteilen ist hier zusammengezogen, eine ganze lustige Stadt, internationaler wie die größte Handelsmetropole, ein großzügiger, strebsamer Mann als König in seinem rollenden Reich, mit allen Schichten der Weltbevölkerung als Untertan und Miterhalter des ganzen interessanten Staatswesens, eine vorbildliche Organisation das Ganze. Vom ersten Berater bis zum letzten Mann, jeder an seinem Platze, jeder zufrieden mit seinem Beruf, jeder am rechten Fleck. Und international wie seine Bewohner und Erhalter ist das Ganze in sich selbst. Die unendlichen Schienenstränge des internationalen Weltverkehrs geben der feinersonnenen Technik die Möglichkeit, ihre ganzen, mit ausgesuchtestem Raffinement angewendeten Errungenschaften nutzbar zu machen. Jede neue Station ist erneuter Triumph der Ideen eines begabten und weitsichtigen, klugen Zirkusorganisators, der die darniederliegende Zirkuskunst, die mit dem eingangs erwähnten Pferd und dem Seiltänzer ihre Grenzen fand, emporwand, ihr neue Bahnen wies, und die ganze bunte Welt mit ihren mannigfachen Absonderlichkeiten in das wandelbare Reich der modernen Arena zog. Der Kartenvorverkauf befindet sich in Halle im Zigarrengeschäft Max Schulz, Gr. Steinstraße (Ecke Große Ulrichstraße) — Telephon-Nr. 6917 — und an den Kassen der Kronekasse — Fernruf 5442.

Hallesche K.-T.-Lichtspiele.

Alte Promenade. Das neue Programm bringt als Hauptschlager ein gewaltiges Drama, betitelt: „Das rätselhafte Testament", in welchem Erich Kaiser-Titz die Hauptrolle mimt. Erich Kaiser-Titz gibt seine Rolle mit ebensoviel Wärme wie Gesticik. Es handelt sich hier um ein Testament, welches der in einem Duell gefallene Graf von Horn festgesetzt hat mit der Bestimmung, daß es erst 25 Jahre nach seinem Tode geöffnet werden dürfe. Es stellt sich alsdann heraus, daß Herr von Horn sein ganzes Vermögen seinem Kinde vermacht, doch kein Mensch kennt dieses Kind, und die Suche nach diesem bildet alsdann den Hauptgegenstand der an sich durchaus logischen und hochinteressanten Handlung. Auch der Paul Heidemann-Film fand lebhaften Beifall. Ein pikantes Abenteuer spinnt sich im Eisenbahnabteil an und gibt zu allerlei verstirkten, komischen Verwicklungen reichlich Anlaß. Natürlich steht Paulchen Heidemann mit im Mittelpunkt neben seiner recht beachtenswerten Partnerin Lina Salten. Allerliebst greift deren kleiner Reise in die Handlung darstellerisch ein, was ganz besonders reizvoll wirkt. Leipziger Straße. Ein zartes, mit anerkennenswerter Sorgfalt ausgearbeitetes Schauspiel „Töchterchen Mama". Es gibt in schönen gepflegten Bildern die Geschichte einer durch die Macht der Verhältnisse unterdrückten Liebe, die später zu einer Vernunftheirat und vielleicht auf Abwege führen würde, wenn nicht das kleine Töchterchen in seiner kindlichen Einfalt zum Retter aus aller Zwiespältigkeiten würde. Es ist reizend, wie das kleine Wesen in seiner kindlichen Einfalt und in seinem kindlichen Glauben zum lieben Gott geht und schließlich doch einsehen muß, daß der Weg weiter ist, als seine kleine Beinchen vertragen können. Es gibt dann schließlich seiner Müdigkeit nach und wird von Menschen, deren Aeußeres man diese Tat gar nicht zugetraut hätte, aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht, aus dem es seine Mutter nach vielem Suchen schließlich abholt. Für das heitere Element sorgen zwei Lustspiele: „Bloß kein Skandal", in dem Knopphen als Papa und Schwerenöter wieder zu wahren Lachsalven zwang und „Millionär Nibbige Rekordflug", das ebenfalls sehr beifällig aufgenommen wurde.

Aus Provinz und Reich

Auszeichnungen.

Schkeuditz, 14. August. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Musketier August Dauer und dem Kanonier Karl Wieseke.

Schkeitbar, 14. August. Der Lehrer Walter Sachsze von hier ist zum Leutnant befördert worden. Leutnant Sachsze ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Sachsen-Altenburgischen Tapferkeits-Medaille.

Thronitz, 14. August. Der Landwirt Karl Hüttig von hier wurde auf dem westlichen Kriegsgebiet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Gegen die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe.

Halle, 13. August. Der Bäckerinnungstag der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen nahm in seiner hier abgehaltenen Sitzung eine Entschließung an, in der er gegen die von der Regierung geplante Zusammenlegung von Bäckereibetrieben Einspruch erhebt. Wenn die Regierung dennoch auf ihrem Willen bestehe, so möchten die Normen für die Zusammenlegung nur unter Hinzuziehung von Bäckereifachleuten festgesetzt werden.

Einer vom Geschwader des Grafen Spee in die Heimat gelangt.

Eisleben, 13. August. Einem Kinde unserer Stadt, dem Oberleutnant z. S. Otto Schenk, Sohn unseres im Felde stehenden Gymnasialdirektors Dr. Schenk, ist es geglückt, als einer der wenigen Ueberlebenden vom Kreuzergeschwader des Admirals Spee in die Heimat zurückzukehren. Schenk hat es, wie die Eisl. Ztg. meldet, fertig gebracht, unter Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten und unter zahllosen Abenteuern von Südamerika nach Deutschland zu gelangen. Das Unternehmen hat beinahe acht Monate gedauert. Oberleutnant z. S. Schenk hat nach seinem Eintreffen in der Heimat sofort seinen Dienst in der Marine wieder angetreten. Der Bruder Schenks hat als Leutnant d. R. den Heldentod erlitten.

Ein Spielernest ausgenommen.

Magdeburg, 14. August. In der Nacht zum Sonntag wurde ein in der Wohnung des Handelsmanns Paul Schmidt, Kamselstraße, eingerichteter Spielklub von der Kriminalpolizei aufgehoben. 19 Personen wurden angetroffen, die mit dem Wohnungsinhaber nach dem Polizei-Revier gebracht wurden. Sieben davon, darunter der Wohnungsinhaber, wurden wegen Verdachts des gewerbsmäßigen Glücksspiels vorläufig festgenommen. Für das leibliche Wohl der nächtlichen Spieler war in jeder Weise gesorgt. Unter anderem wurde in der Wohnung des Schmidt eine große Schüssel Schmalz vorgefunden und beschlagnahmt. Es wurde festgestellt, daß das Schmalz von einem in demselben Hause wohnenden Schlosser gekauft war. In dessen Wohnung wurden noch 2 Schüsseln Schmalz und eine größere Menge frisches Schweinefleisch vorgefunden und gleichfalls beschlagnahmt. Der Schlosser soll fortgesetzt für die Spieler Fleisch und Schmalz geliefert haben. Die Ermittelungen über den Erwerb sind eingeleitet.

Zum Obstwucher.

Kamburg, 13. August. Das Obst des Rittergutes im benachbarten Leislau wurde für den Phantasiepreis von 6250 Mk. verkauft (gegen 900 Mk. im Vorjahre).

Doppelmord.

Göttingen, 14. August. Ein Wagen, in dem zwei Damen eine Ausfahrt in die Umgebung unternommen hatten, wurde am Sonnabend nachmittag vom dem Landwirt Stöckmann vor dem Hause Theaterstraße 8 angehalten. Nach kurzem Wortwechsel erschoß Stöckmann zunächst seine eigene Ehefrau und richtete dann den Revolver auf deren Begleiterin, Frau Rechtsanwalt Stöckmann; auch diese wurde durch Kopfschuß sofort getötet. Nach dieser grausigen Tat versuchte Stöckmann, der seit einigen Tagen als Soldat hier auf Urlaub weilt, sich durch einen Schuß in den Kopf zu töten; er verwundete sich schwer und wurde dann von einem Schutzmann nach der Polizei übergeführt. Ueber die Beweggründe zu der doppelten Mordtat verlautet noch nichts.

Die Schließung der Hotels im Harz.

Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle ist der Termin für die Schließung der bereits mehrfach genannten Hotels in Schierke, Drei Annen-Hohne und Ilsenburg, die für den 15. August angeordnet war, jetzt auf den 29. August, für Wernigerode dagegen auf den 24. August festgesetzt worden. Es verbleibt also, entgegen mehrfacher Meldungen auswärtiger Blätter, bei der Schließung der Hotels.

Haltlose Gerüchte.

Berlin, 13. August. Ueber das Explosionsunglück in Hennigsdorf am 4. August sind unsinnige Gerüchte im Umlauf. Es wird nochmals festgestellt, daß im ganzen acht Personen verunglückt sind. Dieser geringe Menschenverlust erklärt sich dadurch, daß schon um sieben Uhr die erste Explosion erfolgte, die nur verhältnismäßig geringen Schaden anrichtete. Die erste größere Explosion ging dann erst um 7,40 Uhr vor sich, sodaß bis dahin die Angestellten und Arbeiter der Fabrik Zeit fanden, sich in Sicherheit zu bringen.

Billige Gänse.

Rathenow, 13. August. Billige Gänse gab es auf dem Städtebahnhof. Ein Eisenbahnwagen mit 500 Gänsen war nach dem „Dom. Döberitz (Weißhavelland)" geschickt worden, wo es aber ein Dominium nicht gibt, also die Sendung nicht ausgehändigt werden konnte. Die Gänse wurden nach hier zurückgesandt und kamen durch Auktion zum Verkauf. Sie wurden mit 3,50 Mark bis 7 Mk. für das Stück verkauft.

Schleichhandel mit Fleisch.

Hamburg, 13. August. Die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe macht bekannt: Die Restaurants Luensmann, Keller, Aue und Siechen sind geschlossen worden wegen Ankaufs von Fleisch im Schleichhandel unter Ueberschreitung der Höchstpreise und Abgabe davon an die Gäste ohne Marken.

Turnen, Spiel und Sport.

Die bitten die hiesigen Turne und sportreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Berücksichtigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Fußballsport. — B. f. B. I—Sportfreunde I-Halle 5:2. (Berichterstatter.) Beide Mannschaften lieferten sich auf dem V. f. B.-Sportplatz „Augarten" ein sehr schönes und interessantes Spiel. Die Bewegungsspieler in der üblichen Aufstellung spielten sehr gut und flott zusammen; gute Deckung, schnelles Zuschieben des Balles und entschlossenen Schuß auf das Tor brachte den Mannschaften einen schönen und verdienten Sieg. Sportfreunde tritt in einer vollständig neuen Aufstellung an, in der besonders der Sturm und die Verteidigung versagten. Letztere war nicht in der Lage, die wuchtigen Angriffe der Bewegungsspieler zu zerstören und wäre das Resultat weit höher geworden, wenn nicht Ecke im Sportfrde. Tor wieder Vorzügliches geleistet hätte. Im V. f. B.-Tor zeugte Albrecht seinem Partner ebenbürtige Leistungen. — Das Spiel war von Anfang bis zu Ende offen und hatte durchweg einen angenehmen Verlauf unter der Leitung des guten Schiedsrichters Wittig (Preußen). — Stand des Spiels zur Halbzeit 2:2.

V. f. B. II—Eintracht I-Gröbers 0:6. Die V. f. B.-Mannschaft, die noch sehr viel Lücken auszufüllen hat, unterlag dem besseren Gegner, der besonders gut zusammenspielte mit 6:0. Halbzeit 1:0.

Die beiden ersten Mannschaften der hiesigen ältesten Rasensport-Vereine B. V. Hohenzollern und B. C. Preußen werden sich am kommenden Sonntag auf dem Nulandsplatz zu einem Gesellschaftsspiel zusammenfinden. Beide Mannschaften treten mit teilweise neuen guten Spielern an, wodurch ein spannendes Spiel zu erwarten ist. Auch das gute Verhältnis beider Vereine untereinander garantiert uns einen angenehmen Verlauf, weshalb wir Sportfreunde besonders auf dieses Spiel aufmerksam machen.

In Halle kommen am Sonntag vier Fußballspiele mit auswärtigen Mannschaften zum Austrag, und zwar Halle 96 gegen Hertha-Berlin, Sportfreunde gegen Cricket-Viktoria-Magdeburg, Wacker gegen M.-T.-V. Erfurt, Borussia gegen Fortuna-Leipzig.

Pferderennen. — Düsseldorf hat für den 30. September und 7. Oktober nicht weniger als 110 000 Mk. an Preisen ausgeworfen, darunter nicht weniger als fünf Rennen mit je 10 000 Mk.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Berichtigung.

Ich mache wiederholt auf meine Bekanntmachungen unter J.-Nr. 2152 K. W. vom 26. April, 16. und 30. Mai aufmerksam, wo nach Großhandel in Gemüse, Obst und Südfrüchte nur von den von der Reichsstelle zugelassenen Großhändlern, welche im Besitze der Genehmigungs-Urkunde sind, betrieben werden darf, und jede Veräußerung von Gemüse, Obst und Südfrüchten an Großhändler und Kleinhändler, oder Uebergabe an diese zur Veräußerung, schlußscheinpflichtig ist.

Erzeuger haben die vorgeschriebenen grünen, Großhändler die weißen Schlußscheine zu verwenden.

Je eine Ausfertigung des Schlußscheines muß der Erwerber und Veräußerer bei Frühgemüse und Frühobst drei Monate, im übrigen acht Monate aufbewahren und auf Verlangen den Beamten oder Beauftragten der Reichsstelle, der Preisprüfungsstelle, der Ortspolizei oder, falls das Geschäft auf öffentlichen Märkten oder in einer Markthalle geschlossen ist, den Marktaufsichtsbeamten vorzulegen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Merseburg, den 9. August 1917.

Der Königliche Landrat
J.-Nr. 2152 K. W. **J. V.: v. Grone.**

Bekanntmachung.

Sprechstunden in Angelegenheiten der Fürsorge für **Kriegsbeschädigte** finden im „Oeffentlichen Arbeitsnachweis", Hälterstr. 30 (Eingang Brauhausstraße) jeden **Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 3—5 Uhr** statt.

Um Bekanntgabe der offenen Stellen, auch der nur vorübergehenden, wird gebeten.

Merseburg, den 16. Juni 1915.

Der Arbeits-Ausschuß der Kreisfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte.

Weiße Mauer 14,

ist die Parterre und erste Etage **sofort zu vermieten** und 1. Oktober und 15. November d. Jrs. zu beziehen.

Kontoristin

zum Eintritt für 15. oder 31. August gesucht. Tüchtig in Schreibmaschine und von guter Auffassungsgabe, zur Bedienung unserer rechnenden Remington-Buchmaschine und Korrespondenz. Es wollen sich nur Bewerberinnen mit guter Vorbildung und mehrjähriger Büropraxis melden.

Ueberlandzentrale Gera-Langenberg.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 105.

Spenden gingen ein von: Regierungsrat Voigtel 2000 ℳ, Kaufmann Otto Dobkowitz 1000 ℳ, Th. Rosenberg in Lützen 10 ℳ, Frau Regier.-Sekr. Koch 10 ℳ, Ungen. 3 ℳ und 10 ℳ, P. P. 50 ℳ, Frau H. 5 ℳ, Georg Heuer 30 ℳ, aus der Alluminium-Sammlung 7,80 ℳ, Erlös für das in der Papierwoche abgelieferte Altpapier 565,54 ℳ, Frau Lehrer Barth in Bischdorf 4 ℳ, Superint. Siebert in Niederclobicau 50 ℳ, Kirchenkasse in Lössen 100 ℳ, Hermann Linke und Frau in Schatterey 2 ℳ, Zehender 20 ℳ, Friederike Köster in Zweymen 25 ℳ, aus 3 Sammelbüchsen des Kaiserkaffee 4,62 ℳ, aus dergleichen in verschiedenen Läden 22,79 ℳ, aus dergl. bei Mühlsport 1,16 ℳ, Ertrag des vaterländischen Gartenkonzerts des Preußischen Beamtenvereins am 8. d. M. 107,10 ℳ.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.

Merseburg, den 13. August 1917.

Der Mobilmachungsausschuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170815-15/fragment/page=0006